

Eine untergegangene Stätte der Ulrichsvereherung in der Diözese Augsburg

Von Norbert Hettwer

Das Jubiläum des Augsburger Bistumspatrons St. Ulrich gibt Anlaß, die abgegangenen Stätten seiner Vereherung innerhalb der heutigen Augsburger Diözese zu erfassen, soweit dies möglich ist. Diese Beiträge in einer Folge von Veröffentlichungen sollen dazu dienen, das Bild der einstigen Vereherung des Diözesanpatrons zu erhellen und zu vervollständigen.

Die Ulrichskirche im abgegangenen Weihgäu bei Lauingen

I. Die Vorgeschichte

Östlich der Stadt Lauingen¹, etwa in einer Entfernung von einem Kilometer, lag auf der Hochterrasse über den Donauauen eine bis in das 9. oder 10. Jahrhundert² zurückreichende Ortschaft Weihgäu.³ Hier soll um 1240 eine Kirche gestanden sein, die dem aus dem benachbarten Wittislingen (= Dillinger Hochadelsgeschlecht) stammenden St. Ulrich geweiht worden war, über deren Entstehungsgeschichte wir aber aus Mangel an Urkunden nichts Näheres wissen. Nach Überlieferung sollen sich hier einige fromme Frauen zu einer religiös-caritativen Lebensgemeinschaft ohne feste Regel niedergelassen haben.⁴ — Erstmals berich-

¹ Namensformen und -deutungen: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Bd. 4, Land- und Stadtkreis Dillingen a. D., von Reinhard H. Seitz, München 1966, S. 112–114 (= Seitz R. H.).

² Stengel E., Urkundenbuch des Klosters Fulda, Bd. 1, Marburg 1958, S. 431, Nr. 319: „Scorân tradidit deo et sancto Bonifacio predia sua in his locis: Wihengevve, Lougingen, Zimbra cum manicipiis XX.“ (um 750–802). — Rückert G., Die Anfänge der Stadt Lauingen, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben, Augsburg 1950, Bd. 57, S. 154 (= ZHVS)

³ Seitz R. H., S. 198/199. — Rauschmayr J., Lauinger Flurnamen, in: Alt-Lauingen, Organ des Altertumsvereins Lauingen, 1907, Nr. 12, S. 93 (= AL). — Schröder A., Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen, 1921, Jahrgang 34, S. 30 (= JHVD). — Springer M., Beiträge zur Geschichte der Stadt Lauingen; herausgegeben vom Heimatverein Lauingen, Dillingen 1970, S. 1 (= Springer M.).

⁴ Mayer B., Geschichte der Stadt Lauingen, Selbstverlag 1866, S. 189. — Rückert G., Die Anfänge der Stadt Lauingen, ZHVS, Augsburg 1950, Bd. 57, S. 159. — Springer M., S. 2.

tet hierüber der Lauinger Stadtschreiber Bernhard Mayer in seiner „Geschichte der Stadt Lauingen“ 1866 ohne Quellenangaben, so daß dieser Bericht nicht als historisch gesichert angesehen werden kann.

Die erste urkundliche Erwähnung dieser Schwesterngemeinschaft stammt aus dem Jahre 1270, als diese „sorores dicte de Wihengo“, wahrscheinlich aus Gründen der Sicherheit und ihrer erweiterten caritativen Tätigkeit, nach der Stadt Lauingen übersiedelten, wo sie ein Haus erwarben, die bürgerlichen Rechte erhielten und von den bürgerlichen Lasten befreit wurden. Noch im Jahre 1307 führte diese Kommunität die Bezeichnung „de Wihengo“,⁵ später wurde sie „Samnung von Laugingen“ genannt. 1319 nahm diese Schwesternkommunität die Regel „von Cisterz“ an und wurde damit Gründerin des Zisterzienserinnenklosters St. Agnes zu Lauingen.⁶

II. Die Widdumsfrage

Die gleichen Schwierigkeiten einer genauen Orientierung sind auch bei den Urkunden über die Zugehörigkeit des Widdums von Weihgäu gegeben. Obschon in den betreffenden Urkunden der Titel der Ulrichskirche nicht genannt wird, schrieben frühere Historiker das Weihgäuer Widdum der Ulrichskirche zu. Weil im Weihgäu befindlich, liegt die Annahme nahe, besagtes Widdum als der Weihgäuer Kirche zugehörig anzusehen. Aber andererseits ist die Möglichkeit gegeben, daß die Lauinger St. Martinskirche auch im Raum von Weihgäu ein Eigenwiddum besaß, zumal in allen Urkunden hierüber nur die St. Martinskirche namentlich angeführt wird.

Kaiser Ludwig der Bayer (1314–1347) hatte das Kirchengut mehrerer Pfarreien der Diözese Augsburg dem Kloster Ettal inkorporiert, darunter auch den Kirchensatz und Großzehnt zu Lauingen, wodurch das Widdum (= alles der Kirche gestiftete Gut) von St. Martin zu Lauingen wie auch das Widdum im Weihgäu dem Kloster Ettal zufielen. Dieses Weihgäuer Widdum wurde in einer Größe von 32 Morgen Ackerland mit genauen Angaben der Zahlungsverpflichtungen verpachtet.⁷ Auf Wunsch des Kaisers und aus Erkenntlichkeit für das viele Gute, das dieser der Augsburger Kirche getan hatte, wurden diese Schenkungen am 1. Juli 1341 vom Augsburger Bischof Heinrich III. von Schönegg

⁵ Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunde Lauingen o/I. – Rückert G., Lauinger Urkunden, JHVD 1901, S. 85: Urkunde vom 30. 4. 1307. – Stadtarchiv Lauingen, Urkunde Nr. 4.

⁶ Rückert G., Geschichte des Zisterzienserinnenklosters in Lauingen, AL 1906, Nr. 7, S. 51/52. – Springer M., S. 3.

⁷ Rückert G., Die Anfänge der Stadt Lauingen, Nachlaßarbeit, ZHVD 57, 1950, S. 160, Anm. 52 und Bd. 5, 1908, S. 33. – AL 1908, Nr. 5, S. 33; 1909, Nr. 10, S. 75.

(1337–1348) und dem Domkapitel bestätigt.⁸ Am 12. Juni 1428 gab der Abt von Ettal den Widdumshof von Weihgäu dem „plebanus“ (= Leutpriester oder Pfarrer) Conradus Timmes in Lauingen zurück.⁹ Aber der Streit um die Abhängigkeit von Kloster Ettal ging weiter, und am 13. September 1440 bestimmte Kardinal Peter von Schaumberg (1424–1469), der als Schiedsrichter angerufen wurde, daß der Abt von Ettal dem Pfarrer von Lauingen den kleinen Widdumshof („minor curia dotalis“) überlassen soll.¹⁰

III. Die Urkunden

Eine Ulrichskirche im Weihgäu läßt sich erstmals mit einer Verkaufsurkunde nachweisen: „Haintz Buser, Bürger zu Lauingen, verkauft an Otto Zanner, Hanns Ketzler und Erhart Kötterlin, Pflieger der St. Ulrichskirche zu Wyhengou, 1/2 fl. rh. Lauinger Stadtwährung aus seinem Hause in der Wasserschapfe, zwischen Endris Müllers und der Nägilerin Häusern gelegen, um 8 fl. rh. — Siegel: Hans Werenher und Hainrich Cramer, Ratsherren zu Lauingen. Am Mittwoch nach petri vnd pauli“ (1. 7. 1433 Nr. 210).¹¹ Diese Form der Erwähnung von St. Ulrich im Weihgäu findet man von jetzt an fortlaufend in zahlreichen Lauinger Urkunden.

Von Oberschwaben aus hatte sich im 14. Jahrhundert die Darstellung und Verehrung des „Heilands in der Ruhe“ oder „Unser Herrn Ruh“ über Bayern, Franken und Schwaben verbreitet.¹² Auch im Weihgäu, etwa 800 m ostwärts von St. Ulrich, war ein solches Kirchlein entstanden. Bald waren beide Kirchen, die Ulrichs- und die des Herrgott-Ruh-Kirche in einer Kirchenpflege vereinigt. Daher finden wir in den meisten Urkunden des 15. Jahrhunderts beide Kirchentitel zusammen erwähnt. Solche Urkunden sind:¹³ Zinsbriefe, ausgestellt Sonntag Letare mituastens (27. 3. 1468 Nr. 421) — Mittwoch nach dem hl. Tag zu Weyhenächten (28. 12. 1474 Nr. 458) — St. Andreas aubend (29. 11. 1490 Nr. 570) — Dornstag St. Maria Magdalene (28. 7. 1491 Nr. 577) — Sampstag nach

⁸ Zoepfl F., Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, Augsburg 1955, S. 286. — Monumenta Boica, Bd. 7. S. 245, Nr. 12: *Heinricus Dei gratia Electus et confirmatus Ecclesie Augustensis, Eberhardus Prepositus, Rudolphus Decanus, totumque Capitulum eiusdem Ecclesie, . . . specialiter Ecclesias Laugingen, Gundelfing, Ambas, Möringen, Menichingen, Eglingen, Antorff, Staffelsee et Eschenloch . . . incorporari, donari, nec non uniri benignissime procuravit. Auguste anno 1341, in octava S. Joannis Baptiste.* — Springer M., S. 4.

⁹ Rückert G., Die Pfarrei Lauingen und ihre Seelsorger, AL 1908, Nr. 12, S. 91.

¹⁰ Rückert G., AL 1908, Nr. 5, S. 32–35.

¹¹ Vgl. Anm. 13.

¹² Dorn L., Die Marienwallfahrten des Bistums Augsburg, Augsburg 1957, S. 149. — Rückert G., JHVD 16, 1903, S. 127; Jahrgang 45/46, 1932, S. 12 ff.

¹³ Stadtarchiv Lauingen, Regestenummern nach den einzelnen Urkunden. — Rückert G., Lauinger Urkunden, JHVD 17, 1904, S. 48, 60, 53; 1905, S. 50–53, 34 ff.; 1906, S. 30.

der hl Drey König tag (7. 1. 1492 Nr. 579) — Dornstag vor St. Martinstag (7. 11. 1492 Nr. 587) — Samstag als man in der hl Kirche singet Oculi (9. 3. 1493 Nr. 591) — Aftermentag nach unser lb frauentag, als sie geboren war (10. 10. 1493 Nr. 597) — Aftermentag vor dem hl Palmtag (18. 3. 1494 Nr. 604).

Ein Schutzbrief, ausgestellt an „St. Valentins des hl. Martners Tag“ (7. 1. 1470 Nr. 427), in dem die Familie Peter Mörlin aus Aislingen sich dem hl. Ulrich als „leibeigen ergeben“ und von der Geistlichkeit in den Schirm des Heiligen aufgenommen wurde unter genauen Angaben der hiefür zu leistenden Abgaben. — In dieser Urkunde wird die Ulrichskirche sogar als alte Pfarrkirche zu Weyhengai bei der Stadt Lauingen gelegen bezeichnet: „Pfleger des lieben hern und hymelfürsten Sant Ulrichs hawsvater der alten pfarrkirchen zu Weyhengai bey der Stat Lauingen“.

Verkäufe von Häusern, Gärten und Zehent (= Lehen vom Hochstift) an die Kirchenpfleger beider Kirchen mit dem Datum Afftermontag vor St. Thomas des zwölfboten tag (18. 12. 1470 Nr. 435) — Dornstag nach St. Lucia der hl. junckfrawen tag (14. 12. 1486 Nr. 524). Samstag nach St. Jacobs des merern zwelfbotten tag (27. 7. 1499 Nr. 632) — Montag vor St. Michels tag (24. 9. 1515 Nr. 689).

Verzeichnisse von Eigenleuten von St. Ulrich im Weihgäu und unseres Herrn Ruh aus den Jahren 1452 und 1457.

Schuldbriefe an „St Ulrich zu Weyhengew und Unsers Herrn Ru capellen vor der Stadt L.“ ausgestellt: freytag nach St. Margarethe (17. 7. 1517 Nr. 694) — freitag nach Quasimodo geniti (12. 4. 1521 Nr. 705).¹⁴

Nach diesen Schuldbriefen übergaben beide Kirchen im Weihgäu der St. Martinskirche in Lauingen 200 fl und 100 fl zu Bauzwecken.¹⁵ Daraus ist ersichtlich, daß beide Kirchen damals über ein beträchtliches Eigenvermögen verfügten. Außerdem gewährten beide Kirchen ein Darlehen im Jahre 1518 der St. Martinskirche in Lauingen in Höhe von 100 fl, im Jahre 1519 nochmals 100 fl am Mittwoch St. Laurentzentag (10. August 1519 Nr. 700).^{15a}

Aus einer Baurechnung „am Sonntag vor Unser lb. Frauen Schidung (14. August 1491) ist ersichtlich, daß in den vorausgegangenen Jahren ein Neu- oder Umbau, vielleicht auch nur eine Renovation der St. Ulrichskirche erfolgt sein muß. Neben der Erwähnung von Handwerkern und Maurern wird in dieser Rechnung ein „meister mathys Ryßer“ (Mathes Reiser) genannt,¹⁶ dem die Pfleger von St. Ulrich für die Ausmalung des Chores 14 fl ausgezahlt haben. Im gleichen Jahr wurden diesem Meister weitere 20 fl und 6 gr für das Langhaus von St. Ulrich und für eine Tafel 4 fl ausgezahlt, die er bis Ostern erstellen sollte.

¹⁴ Stadtarchiv Lauingen: B 141. — Bayer. Archivinventare, Heft 14 von R. H. Seitz, München 1960, S. 3.

¹⁵ Rückert G., JHVD 19, 1906, S. 31, 33/34; AL 1909, Nr. 9, S. 67; Nr. 10, S. 74.

^{15a} Vgl. Anm. 14.

¹⁶ Rückert G., Mathes Reiser, ein Lauinger Maler, JHVD 16, 1903, S. 125. Springer M., S. 7/8. — Layer A., Die Lauinger Malerfamilie Reiser, JHVD 69, 1967, S. 42.

Am „afftermontag in oster 1492 (24. April) zahlten ihm die Pfleger 14 fl. Außerdem wird noch ein Maler Schittenhelm erwähnt, der 1491 für einen Preis von 2 fl vier Tücher für St. Ulrich malte.¹⁷

Aus dieser beträchtlichen Anzahl von Urkunden aus einem halben Jahrhundert wird deutlich, daß damals St. Ulrich im Weihgäu eine bedeutende Rolle im Pfarrsprengel von Lauingen gespielt hat. Leider sind über das religiöse Leben daselbst nur spärliche Nachrichten auf uns gekommen.

— Aus Rechnungen zwischen 1488 und 1494 wissen wir, daß ein Kaplan für beide Gotteshäuser angestellt war.¹⁸ In einem Zinsbuch von 1492 wird auch ein „Maister paul der Schulmaister“ bei St. Ulrich erwähnt.¹⁹ Die Festtage der hlg. Ulrich und Bonifatius, der Kreuzerhöhung und des St. Michael wurden feierlich mit Amt und Vespem begangen, an den Bittagen waren beide Gotteshäuser Ziel von Wallfahrten und Prozessionen. Die letzte Erwähnung der Weihgäuer Ulrichskirche ist indirekt. Um 1600 wird im Stadthaushaltsplan die Einnahme für die St. Ulrichspflege mit 77 fl. 24 Kr. angeführt, womit der letzte geschichtlich gesicherte Hinweis auf St. Ulrich im Weihgäu gegeben ist.²⁰

IV. Der Untergang

Wie die Entstehungsgeschichte dieser Kirche im Dunkel liegt, so auch ihr Untergang. Zwei Faktoren haben zur Aufhebung beigetragen. Ein innerer, im Zeitgeist der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts begründet, und ein äußerer in den kriegerischen Wirren des Schwedenkrieges. Trotz anfänglicher Gegnerschaft war Pfalzgraf Ottheinrich im Jahre 1542 zur lutherischen Glaubenslehre übergetreten und hatte durch ein Edikt vom 18. 1. 1543 die Abschaffung des katholischen Gottesdienstes angeordnet. Die Verwaltung der geistlichen Pfründen fiel an die Stadt Lauingen.²¹ Die Verordnung I/6 zur Beseitigung der Bilder und Feldkapellen vom 12. August 1555, gerichtet an die „oberambtleut im land“, bestimmte unter (2) Zedl. ausdrücklich: „Unser mainung ist auch, da die unnoddurftigen neben- oder veldkirchen zu gaistlichen vermugen füeglich und mit nutz mochten verendert und verwendet werden, das solchs alsdann be-

¹⁷ Rückert G., Die Pfarrei Lauingen und ihre Seelsorger, AL 1908, Nr. 6, S. 42. — Derselbe, Die Messpfründenstiftungen der Stadt Lauingen im Mittelalter, JHVD 1932/33, 45/46, S. 29.

¹⁸ Rückert G., Geschichte des Schulwesens der Stadt Lauingen, Beiheft zu den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Berlin 1904, S. 2.

¹⁹ Ebenda, S. 4.

²⁰ Rückert G., Der Stadthaushaltsplan vor 300 Jahren, AL 1909, S. 58.

²¹ Rückert G., Die Pfarrei Lauingen und ihre Seelsorger, AL 1908, Nr. 10, S. 74: Der Stadt fielen damit von der St. Ulrichspflege jährlich etwa 70 fl zu. — Beitelrock J. M., Geschichte des Herzogtum Neuburg oder der jungen Pfalz, I. Abtlg. A, Aschaffenburg, S. 15; Der Wortlaut des Ediktes: Neuburg 18. 1. 1543 auf S. 16.

schehe, aber doch die Glockentürn und, was besonderbares anzaigens ainer kirchen daran ist, dasselb abgetan und verendert oder aber, da aine zu kainer woung tauglich, laut unsers bevehls gar nider gerissen werden.“²² — Diese Entwicklung hat zunächst zu einer Verwaisung des kirchlich-religiösen Lebens, zumal in den beiden außerhalb des Stadtbezirks liegenden Kirchen, sodann zu einer teilweisen Zerstörung oder zu völligem Abbruch der kirchlichen Gebäude geführt. Flurpläne aus den Jahren 1595 und 1619 weisen in ihrer Signatur diesen Bezirk als Ruinen aus.²³ — Die letzten Mauerreste sollen die Schweden aus militärischen Gründen beseitigt haben.²⁴

Während die Wallfahrtskirche Herrgottsruh nach dem Abklingen der Glaubensstreitigkeiten in unmittelbarer Nähe ihres ersten Standortes wieder aufgebaut wurde, zunächst 1706/07 als Holzkapelle, 1750 als Steinbau,²⁵ blieb St. Ulrich zerstört und geriet beim Volk allmählich in Vergessenheit.

V. Bildliche Darstellung

Als im Jahre 1546 Karl V. die Stadt Lauingen belagerte, hatte er im Gebiet von Weihgäu sein Heerlager aufgeschlagen, bis der Rat der Stadt am 13. Oktober zur Huldigung in sein Lager kam und ihm die Tore der Stadt öffnete.²⁶ Diese geschichtliche Begebenheit hat der Lauinger Künstler Mathis Gerung²⁷ 1551 in einem farbenreichen Gemälde festgehalten, das sich heute als Eigentum der Stadt Lauingen in deren Heimathaus befindet.²⁸ Rechts im Hintergrund ist wahrheitsgetreu das damalige Gesamtbild der Stadt zu sehen, so daß die Annahme berechtigt ist, daß auch die im linken oberen Drittel des Bildes gemalte Kirche St. Ulrich der Wirklichkeit entspricht, die sich durch ein Spruchband über ihrem Turm ausdrücklich als solche bezeichnet. Danach war sie ein Gebäudekom-

²² Evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, Bayern III, Altbayern, Tübingen 1966, herausgegeben von E. Sehling, S. 106. — Seitz H. J., Die Geburtsstätte Alberts des Großen, JHVD 73, 1971, S. 45, 49. Hier genaue Berichterstattung über die damaligen Verhältnisse.

²³ Stadtarchiv Lauingen, Karten, K. 2 und 3.

²⁴ Rückert G., Die Schweden in Lauingen, JHVD 16, 1903, S. 1 ff.; S. 27.

²⁵ Seitz R. H., S. 83. — Rückert G., Das Herrgotts-Ruhkirchlein, JHVD 16, 1903, S. 127. — Schröder A., Die abgegangenen Orte, JHVD 34, 1921, S. 30.

²⁶ Stadtarchiv Lauingen, Kaiserurkunde 766, Karl V. nimmt die Stadt Lauingen in Gnaden auf, 13. Oktober 1546 im Veldleger bey Thillingen. — Urkunde 767, Die Stadt Lauingen huldigt dem Kaiser, 13. Oktober 1546.

²⁷ Wagner A., Mathias Gerung, eine kunstgeschichtliche Studie, JHVD 9, 1896, S. 98–100.

²⁸ Abbildung des Gemäldes in AL 5, 1910, Nr. 7, zwischen S. 56 und 57. In JHVD 9, 1886, Tafel II. — Buntfoto in „Bayern, Kunst und Kultur, München 1972, S. 104/105. In der oberen linken Ecke die Inschrift: „Anno domini 1546, den 30. Oktober“. (Richtiges Datum ist der 13. Oktober!) Signatur des Malers 1551.

plex, bestehend aus einem quadratischen Turm in romanischer Bauart mit einem Spitzhelm, einem Langhaus, das zum Teil vom Turm und einem Vorbau verdeckt wird, einer Kloster- und Friedhofsmauer mit einem erhöhten Toreingang und einigen Nebengebäuden. Der Gesamteindruck ist der einer mittelalterlichen Wehrkirche in kleinerem Ausmaß.²⁹

VI. Archäologische Forschung

Im Jahre 1902 unternahm der Lauinger Seminarlehrer Adolf Emmerig Forschungen nach den Grundmauern der Ulrichskirche und fand diese im Obstgarten des Josef Feller. In einer Tiefe von 20 bis 30 cm kamen die Grundfundamente einer Kirche mit Apsis und Turm, eines Langhauses in einer Länge von 34 m, Breite von 14 m und Stärke von 2 m zum Vorschein.³⁰

Heute deckt der Rasen diese Fundamente, und nur eine archivalische Erfassung und mosaikartige Zusammenstellung aller Quellen, soweit diese den einzelnen Zerstörungswellen innerhalb von 700 Jahren entgangen sind, vermögen uns ein unvollkommenes Bild zu vermitteln von dieser einstigen Stätte der Verehrung des Augsburgers Diözesanpatrons St. Ulrich im abgegangenen Weihgäu bei Lauingen.

²⁹ Seitz R. H., Ortsnamenbuch 4, S. 199.

³⁰ Emmerig A., Pläne von Grundmauern des abgegangenen Ortes Weihgäu, AL 1902, Karte 151.